terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

Kinder haben Rechte. Überall.

Impressum

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

Bundesgeschäftsstelle
Ruppenkampstraße 11a
49 084 Osnabrück

Telefon 05 41/71 01-0
Telefax 05 41/70 72 33
E-Mail info@tdh.de
www.tdh.de

Spendenkonto 700 800 700
Volksbank Osnabrück eG
BLZ 265 900 25
IBAN DE20 2659 0025 0700 8007 00
BIC GENODEF1OSV

Redaktion
Wolf-Christian Ramm (verantwortlich),
Michael Heuer

Autor
Uwe Pollmann

Redaktionsassistenz
Cornelia Dernbach

Fotonachweis
Titel, S. 1 u., 3, 12, 15:
C. Kovermann/terre des hommes
S. 1 o.: Lucina Stolz
S. 2, 4, 5 o., 8, 13 o., 14: privat
S. 5 u.: K. Flau/terre des hommes
S. 6: Nagender Singh Chkikara
S. 7, 11, 16: terre des hommes
S. 9: A. Rister/terre des hommes
S. 10, 13 u.: H. Scheu/terre des hommes
S. 17: Reuters / John Vizcaino
Rückseite: Florian Kopp

Satz
sec GmbH, Osnabrück

Druck
Medienpark Ankum

Auflage: 2.000
Bestellnummer: 401.1184.00
Gedruckt auf Recycling-Papier

GOGREEN
Der CO_2-neutrale Versand mit der Deutschen Post

DZI Spenden-Siegel
Ihre Spende kommt an!

Geprüft und empfohlen:
Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt uns mit der Zuerkennung dieses Siegels, dass wir mit den uns anvertrauten Geldern sorgfältig und verantwortungsvoll umgehen.

Inhalt

1 Vorwort

2 Jedes Kind zählt
25 Jahre UN-Kinderrechtskonvention –
Eine Zwischenbilanz

7 »Ein verbindlicher Völkerrechtsvertrag«
Interview mit dem Kinderrechtsexperten
Prof. Dr. Lothar Krappmann

Engagement für Kinderrechte
Projektbeispiele aus den Arbeitsfeldern
von terre des hommes:

10 Flüchtlingskinder:
»Mein Recht, da zu sein«

12 Recht auf natürliche Umwelt:
Gegen die Hoffnungslosigkeit

14 Kinderarbeit:
Moderne Sklaverei für den Weltmarkt

16 Kindersoldaten:
»Ich hatte eine schöne Kindheit, aber …«

Besuchen Sie uns auch auf
www.facebook.com/tdh.de
www.twitter.com/tdh_de
www.youtube.com/tdhdeutschland

Vorwort

Thailand: Kinder beteiligen sich an einer Protestkundgebung gegen den Bau eines Staudamms

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat am 20. November 1989 die Kinderrechtskonvention verabschiedet. Ist die Konvention mehr als ein Stück Papier? Jedes Jahr sterben 6,6 Millionen Kinder vor ihrem fünften Geburtstag an Krankheiten, die durch schmutziges Trinkwasser und Unterernährung verursacht sind. Immer noch werden weltweit Millionen Kinder Opfer in gewalttätigen Konflikten. 168 Millionen Kinder schuften, statt zur Schule zu gehen und zu spielen. Kein Grund also, eine positive Bilanz zu ziehen. Und dennoch – die Kinderrechtskonvention wirkt und ist notwendig: Denn die Konvention verändert das Denken und die Perspektiven. Sie ist ein wichtiges Instrument, um Politik für Kinder zu gestalten. Und – vielleicht auf lange Sicht das wirksamste Plus – sie stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder und gibt Mitgestaltungsrecht.

Die Kinderrechtskonvention verankert die Rechte von allen Menschen, die jünger als 18 Jahre sind. Das Wohl eines Kindes hat Vorrang bei allen Maßnahmen. So legen es die ersten drei Artikel der Konvention in einfachen Worten fest. Damit sind Kinder Träger von Rechten und nicht länger nur kleine Menschen, denen Staaten je nach gesellschaftlichen Normen, religiösen Werten oder ökonomischen Interessen etwas gewähren oder versagen können. Längst noch nicht ist dieses Denken überall akzeptiert, geschweige denn umgesetzt – Debatten um das Mindestalter für eine Heirat, die Rekrutierung von Kindern als Soldaten oder die Gültigkeit der Kinderrechte für Minderheiten – Flüchtlinge etwa – zeugen davon.

Die Kinderrechtskonvention wurde mittlerweile von 194 Staaten ratifiziert, die damit ein Versprechen abgaben: Sie würden die Bestimmungen in nationalem Recht verankern und alles dafür tun, damit Kinder gesund aufwachsen und sich entwickeln können. Ein Versprechen an die Kinder, das wenig wert scheint. Wie sonst könnten Unterzeichnerstaaten Kinder gezielt töten, in gewaltsamen Konflikten Schulen und Krankenhäuser angreifen? Wie können sie untätig zusehen oder sogar noch dazu beitragen, dass Kinder verhungern oder an leicht vermeidbaren Krankheiten sterben? Tausende solcher Fragen, gestellt von Initiativen und Aktivisten auf der ganzen Welt, darunter auch Kinder und Jugendliche, gehören auf die Agenda jeder Regierung. Diese Menschen haben mit der Kinderrechtskonvention ein Argument mehr in der Hand und sogar eines, auf das sich die internationale Gemeinschaft geeinigt hat. Ihre Fragen werden international gehört, wenn der Kinderrechtsausschuss der Vereinten Nationen in regelmäßigen Abständen die Situation in den Unterzeichnerstaaten unter die Lupe nimmt.

Für diese Kinder und Jugendlichen und für Bewegungen und Organisationen, die Kinder unterstützen, ist die Kinderrechtskonvention ein Stück Papier – aber eines, das sie bestärkt hat und Perspektiven ermöglicht.

Barbara Küppers
Leiterin des Referates Kinderrechte

Barbara Küppers, Leiterin des Referates Kinderrechte

Jedes Kind zählt

25 Jahre UN-Kinderrechtskonvention – Eine Zwischenbilanz

Die UN-Kinderkonvention wurde 1989 von der Vollversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. Das Abkommen sieht Kinder nicht mehr nur als unmündige Schutzbedürftige, sondern als eigenständige Persönlichkeiten. Was hat die Konvention in der Praxis bewirkt? Wie hat sie den Lebensalltag von Kindern verändert? Was muss verbessert werden?

Das hatte Boliviens Regierung nicht erwartet. Kinder und Jugendliche der Kindergewerkschaft UNATSBO setzten sie mächtig unter Druck. Anfang 2014 protestierten sie öffentlich gegen den Entwurf eines neuen Kinder- und Jugendschutzgesetzes. »Anstatt anzuerkennen, dass Kinder Rechte haben, sind wir nur passive Hilfeempfänger«, beschwerten sich die Vertreter von UNATSBO und forderten, dass Kinder bei weiteren Gesetzesvorlagen eingebunden werden: »So wie es die UN-Kinderrechtskonvention vorsieht, die unser Land ja immerhin unterzeichnet hat.« Boliviens Regierung lenkte ein.

Auch anderswo mischen Kinder sich ein: In Mosambik fordern sie in Kinderparlamenten auf Distrikt-, Provinz- und Landesebene, an gesellschaftspolitischen Entscheidungen beteiligt zu werden. Im indischen Bundesstaat Odisha sitzen Kinder und Jugendliche vieler Dörfer regelmäßig mit dem Gemeinderat zusammen und diskutieren über den Schulweg, Schulgebäude, Trinkwasserprobleme oder fehlenden Strom.

Die Beispiele zeigen: Kinder haben Rechte und fordern diese auch ein – überall. In immer mehr gesellschaftlichen Bereichen werden Kinder so in Zukunft eine Rolle spielen und diese beeinflussen. Das ist ein großer Erfolg für sie, aber auch für Organisationen wie terre des hommes, die sie dabei unterstützen – und der Kinderrechtskonvention, die vor 25 Jahren, am 20. November 1989, von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet wurde.

Völkerrechtlich verbindlich

Das »Übereinkommen über die Rechte des Kindes« ist mit seinen 54 Artikeln ein in dieser Form einmaliger Menschenrechtspakt. Es besagt: Kinder sind gegenüber Erwachsenen gleichwertig und nicht mehr nur unmündige Wesen. Die Unterzeichnerstaaten garantieren minderjährigen Staatsbürgern erstmals völkerrechtlich verbindliche Grundrechte wie das Recht auf einen Namen, das Recht auf (Über-)Leben, Gesundheit oder Bildung, auf Schutz vor Missbrauch, Ausbeutung und Gewalt.

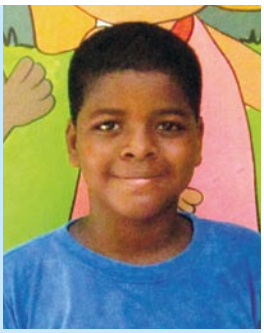
Die Konvention sieht Kinder als Menschen, die nicht unter der Verfügungsgewalt der Erwachsenen stehen, sondern als eigenständige Persönlichkeiten. Bei allen Entscheidungen soll das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigt werden. Es muss, so die Intention der Konvention, auf allen Verantwortungsebenen Priorität haben. Das gilt auch für alle Aspekte staatlichen Handelns, die die Zukunft von Kindern betreffen.

Allerdings war es bis dahin ein weiter Weg. Und in der Praxis werden die Belange von Kindern keineswegs überall beachtet. Vielerorts gehören Kinder noch immer zum »Besitz« der Familie, wo sie Eltern unbedingten Gehorsam schulden.

Historisch entwickelte sich die Idee, Kindern Rechte zuzubilligen, erst allmählich im 19. und 20. Jahrhundert. So wurde im Jahr 1959 von den Vereinten Nationen die »Deklaration über die Rechte der Kinder« verabschiedet. Erst im »Jahr des Kindes« 1979 wurde eine UN-Arbeitsgruppe beauftragt, eine Kinderrechtskonvention zu erarbeiten. Deren Entstehung hat terre des hommes von Anfang an begleitet und die Forderung nach einer eigenständigen Konvention unterstützt.

Das Kindeswohl soll überall vorangestellt werden

Das entstandene Übereinkommen will die Ungleichbehandlung zwischen Erwachsenen und Kindern aufheben. Aus Schutzbedürftigen werden Träger von Rechten. Das Dokument lässt keinen gesellschaftlichen Bereich aus. Es umfasst wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Rechte. Es ist formal das erfolgreichste Menschenrechtsdokument. Bis heute haben es 194 Staaten ratifiziert – außer den USA und dem Südsudan.



Angello Acevedo, 9 Jahre, Kolumbien

Viele Kinder in Kolumbien werden schlecht behandelt, dürfen ihre Meinung nicht sagen und auch nie spielen. Jetzt versuchen wir in unserem Projekt, gemeinsame Lösungen zu finden. Das ist nicht einfach, weil Erwachsene oft anders darüber denken. Manche unterstützen uns aber. Und unsere Arbeit trägt Früchte. Viel mehr Kinder sagen jetzt ihre Meinung, ihnen wird auch zugehört. Wenn ich etwas zu entscheiden hätte, würde ich den Krieg stoppen, so dass alle Kolumbianer in Frieden leben könnten.

Ernährung – auch ein Kinderrecht

Die grundlegenden Prinzipien finden sich in vier Artikeln. Artikel 2 beinhaltet ein umfassendes Diskriminierungsverbot. Artikel 3 bestimmt den Vorrang des Kindeswohls bei allen Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßnahmen und fordert einen kindeswohlorientierten Umbau. Artikel 6 sichert das Recht auf Leben, Überleben und Entwicklung. Und laut Artikel 12 haben Kinder das Recht, in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, selbst oder durch einen Vertreter gehört zu werden.

Weitere Artikel sichern weitgreifende Schutz- und Beteiligungsrechte: für soziale Sicherheit und Bildung; den Schutz vor körperlicher und seelischer Gewalt, Misshandlung, Verwahrlosung, erniedrigender Gewalt, Folter, sexuellem Missbrauch sowie vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung; das Recht auf freie Meinungsäußerung, Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; den Schutz der Privatsphäre; das Recht auf Zugang zu Informationen und Medien. Besonders bemerkenswert: Die UN-Konvention erkennt einen Anspruch auf Bildung und Gesundheit an, diese Leistungen müssen die Staaten kostenlos für jedes Kind bereitstellen.

Das Abkommen wird ständig erweitert und verbessert

Doch die UN-Kinderrechtskonvention ist keinesfalls statisch und in sich abgeschlossen. Sie wird ständig erweitert. Das ist auch ein Erfolg der Lobbyarbeit von Organisationen wie terre des hommes. So trat im Jahr 2002 das Zusatzprotokoll zum Verbot von Kinderhandel, Kinderprostitution und Kinderpornografie in Kraft. Es fordert von den Staaten, diese Formen der Ausbeutung als Verbrechen zu verfolgen und zu bestrafen. Ein weiteres Zusatzprotokoll über Kinder in bewaffneten Konflikten verlangt, dass Minderjährige nicht zum Militärdienst gezwungen werden dürfen. Es verbietet die Zwangsrekrutierung und setzt das Mindestalter für die Beteiligung an Kampfhandlungen auf 18 Jahre herauf.

Am 14. April 2014 folgte ein weiterer Meilenstein: Ein drittes Zusatzprotokoll zum »Individualbeschwerdeverfahren« trat in Kraft. Nun können sich Kinder selbst über Kinderrechtsverletzungen beschweren und ihre Rechte einklagen, sofern eine Klage vor nationalen Gerichten nicht möglich oder erfolgreich war. Sie können beim »UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes« eine Rechtsverletzung anzeigen. Der UN-Ausschuss, ein regulä-

res Gremium der Vereinten Nationen, muss die Beschwerde prüfen. Dann wird der betroffene Staat aufgefordert, Stellung zu nehmen und gegebenenfalls zu handeln. Der Ausschuss kann seine Mitglieder auch mit einer Untersuchung der Vorwürfe beauftragen.

In diesem Zusatzprotokoll ist außerdem eine Staatenbeschwerde vorgesehen. Das heißt, ein Vertragsstaat kann Beschwerde über einen anderen Staat einreichen. Bisher (Stand: September 2014) haben 45 Länder das neue Zusatzprotokoll unterzeichnet, zehn haben es ratifiziert, Deutschland war eines der ersten. Damit hat die UN-Kinderrechtskonvention nun die gleichen rechtlichen Instrumente wie die anderen UN-Menschenrechtsverträge.

Allerdings muss aus Sicht von terre des hommes noch ein weiterer Schritt erfolgen: Es fehlt das Recht einer Kollektivbeschwerde von Menschenrechtseinrichtungen oder Organisationen, um das Machtgefälle zwischen betroffenen Kindern und für sie übermächtige Staaten auszugleichen. Viele Länder, darunter auch Deutschland, lehnen die Kollektivbeschwerde aber ab.

Dennoch bleibt die Kinderrechtskonvention eine Erfolgsgeschichte. Im Verbund mit einer Reihe von anderen Abkommen – wie etwa der ILO-Konvention 182 gegen die schlimmsten Formen von Kinderarbeit – hat sie zu Fortschritten beigetragen. Mit ihr entstanden Reformen im Kinder- und Jugendrecht, internationale Kampagnen und nationale Aktionspläne gegen Missstände.

John Compi, 12 Jahre alt, Peru

Die Kinderrechte kenne ich, aber die meisten werden nicht eingehalten. Aber ich finde wichtig, dass dort steht, dass man keine Kinder beschimpfen sollte und es auch keinen Streit zwischen Eltern und Kindern geben soll. Auch das Recht auf unsere eigene Kultur wird verletzt, weil meine Schulkameraden aus der Stadt sich über uns Kinder vom Dorf lustig machen und uns beleidigen. Aber mich macht es glücklich, wenn wir unser Feld bestellen, die Kartoffeln ernten und sie dann mit meiner Familie essen. Unsere Kultur lehrt uns, dass wir ihnen Liebe geben müssen. Ich würde auch gerne wie eine Kartoffel sein, damit ich auch ganz viel Liebe und Zuneigung bekomme.

25 Jahre Kinderrechtskonvention: Es bleiben viele Mängel

Gleichzeitig gibt es nach wie vor gravierende Missstände: Kriegsparteien greifen Kinder an, Kriege und Konflikte zwingen Millionen Menschen zur Flucht. Mehr als 20 Millionen Flüchtlinge sind Kinder unter 18 Jahren. Trotz Demobilisierung sind weltweit rund 250.000 Kindersoldaten im Einsatz. Täglich sterben 18.000 Kinder unter fünf Jahren an Krankheiten wie Durchfall, Masern oder Lungenentzündung. Hunderttausende Kinder infizieren sich jährlich mit dem HI-Virus. In den ärmeren Ländern ist jedes vierte Kleinkind untergewichtig, viele bleiben deshalb in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung zurück. Zudem sind Mädchen in vielen Ländern gegenüber Jungen drastisch benachteiligt.

Das Recht auf Bildung ist vielen Kindern verwehrt. Über 67 Millionen besuchen keine Schule. Der Unterricht ist oft nicht kostenlos und teilweise so lebensfern und schlecht, dass nicht alle die Grundschule abschließen. Für rund 100 Millionen Kinder ist die Straße der Mittelpunkt des Alltags. 168 Millionen Kinder arbeiten, 5,5 Millionen davon leiden unter Zwangsarbeit und Schuldknechtschaft. Jährlich werden über eine Million Kinder von Menschenhändlern wie eine Ware verkauft. Vermutlich eine Million Minderjährige werden sexuell ausgebeutet für Prostitution und Pornografie. Und weltweit sitzen eine Million unter 18-Jährige in Haftanstalten.

Auch in Deutschland und der EU sind die Kinderrechte nicht durchgängig verwirklicht. Viele der 300.000 Flüchtlingskinder hierzulande leben unter inakzeptablen Lebensbedingungen und teilweise in Angst, abgeschoben zu werden. Flüchtlingskinder über 16 Jahre werden im Asylverfahren oft wie Erwachsene behandelt. Damit entzieht sich die Regierung dem Gebot der Nichtdiskriminierung, nach dem alle Kinder gleiche Rechte haben.

Kinder werden als Person nicht immer ernst genommen und respektiert. Noch viel zu wenige Kommunen in Deutschland bieten Formen politischer Mitwirkung an – über Kinder- und Jugendbeiräte oder ein Kinderparlament. Hinzu kommt: Die Folgen des Klimawandels oder die zunehmende Verschuldung öffentlicher Einrichtungen werden nachfolgenden Generationen aufgebürdet, ihre Lebenschancen beeinträchtigt.

terre des hommes will die Teilhabe von Kindern ausbauen

All das zeigt: Die Kinderrechtskonvention allein schafft noch keinen Wandel. Damit aus dem Papier gelebte Rechte werden, ist weiterhin der Einsatz

vieler Menschen und Organisationen gefragt. Dieser Druck ist notwendig, weil die Kinderrechtskonvention in vielen Ländern noch zu wenig ernst oder wahrgenommen wird. Zwar müssen die Staaten alle fünf Jahre dem »Ausschuss für die Rechte des Kindes« in Genf Rechenschaft ablegen. In vielen Ländern wacht eine »National Coalition«, ein Bündnis von Kinderrechtsorganisationen, über die Einhaltung der staatlichen Verpflichtungen. So auch in der Bundesrepublik, wo der »National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland« über 100 Organisationen angehören. terre des hommes zählt zu ihren Gründungsmitgliedern. Wie andere Unterzeichnerstaaten auch, muss die Bundesregierung regelmäßig dem UN-Ausschuss einen Bericht über die Umsetzung der Kinderrechte vorlegen. Neben dem offiziellen Bericht über die Situation der Kinderrechte in Deutschland, erstellt die »National Coalition« einen Schattenbericht, der die Defizite bei der Umsetzung auflistet.

Auffällig ist, dass auch 25 Jahre nach der Ratifizierung und unzähligen Berichten über die Umsetzung der Konvention die Kinderbeteiligung in vielen Orten der Welt noch sehr niedrig ist. Kaum jemand denkt daran, Kinder einzubeziehen, wie es Artikel 12 der Konvention verlangt. Vielfach ist die Kinderrechtskonvention unbekannt und auch für Regierungen, Ministerien und Behörden nicht präsent. Oft herrscht in einigen Staaten die Meinung vor, dass die Konvention nur eine Verpflichtung ohne einklagbares Recht ist. Und nicht selten wird die Frage gestellt: Ist ein Recht auf Partizipation angesichts Millionen hungernder und ausgebeuteter Kinder nicht ein Luxus, auf den man verzichten kann?

Roseline, 18 Jahre, Indien

Ich glaube, dass Kinder und Jugendliche sich ihrer Rechte bewusst sein sollten. Nur wenn man um seine Rechte weiß, kann man gegen die Verletzung dieser Rechte etwas tun. Und ich kann, als ehemaliges Mitglied des Kinderforums, dabei mithelfen, das Bewusstsein über die Rechte von Kindern bekannter zu machen. Meine Eltern und Lehrer haben mich immer unterstützt, im Kinderforum mitzuarbeiten.

Berlin 2002: terre des hommes-Aktion gegen Kinderhandel vor dem Reichstagsgebäude

Auch wirft die Kinderrechtskonvention neue Fragen auf: Wer zahlt für die Umsetzung der Rechte? Wie kann die Beteiligung von Kindern praktisch organisiert werden? Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um die Rechte von Kindern besser zu verankern? Wie weit kann und soll Beteiligung gehen?

Einen Überblick über die Umsetzung der Konvention bietet eine von terre des hommes initiierte exemplarische Erhebung über den Stand der Umsetzung der Kinderrechte. Hierfür wurden Kinder und Jugendliche in Projektländern in Afrika, Asien und Lateinamerika zu ihren Erfahrungen befragt. Im Herbst 2014, zum 25-jährigen Jubiläum der Konvention, veröffentlichte terre des hommes die Ergebnisse dieser Befragung. Fazit: Es gab in zahlreichen Ländern Fortschritte bei der Beteiligung von Kindern. Trotzdem ist die Umsetzung in vielen Ländern noch mangelhaft, Verstöße gegen die Kinderrechte gehören nach wie vor zum Alltag.

Eine Konvention, die mehr Selbstbestimmung schafft

Viele Kinder in von terre des hommes geförderten Projekten lassen sich dadurch nicht irritieren. Die arbeitenden Kinder, die Kinder ethnischer Minderheiten und selbst ehemalige Kindersoldaten wollen essen, ärztliche Versorgung und eine gute Ausbildung, aber sie fordern auch informiert und in alle sie betreffenden Belange einbezogen zu werden. Teilhabe heißt für sie: Selbstbestimmung statt Fremdbestimmung. Und dabei will terre des hommes sie unterstützen. Die Beteiligung von Kindern ist wesentlicher Bestandteil aller von terre des hommes geförderten Projekte. So klären Partnerorganisationen Kinder und Erwachsene über Kinderrechte und die praktische Anwendung von Partizipation in Familie, Schule oder auf politischer Entscheidungsebene auf. Darüber hinaus hat terre des hommes ein »Internationales Jugendnetzwerk« initiiert, um Mädchen und Jungen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und aus Deutschland die Möglichkeit zu geben, sich regelmäßig über das Internet und bei internationalen Treffen über ihre Erfahrungen und über ihr Engagement austauschen.

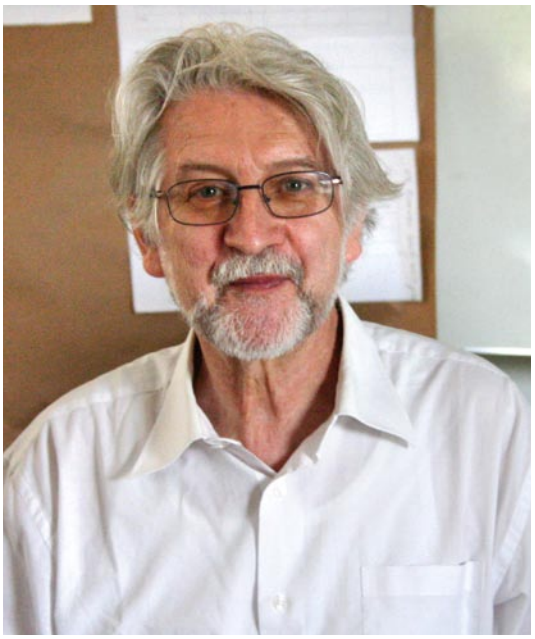
Und diese Arbeit wirkt: In Indien beweisen Kinder, dass sie mit guter Vorbereitung und Unterstützung durchaus in der Lage sind, sich kompetent zu Rechtsbrüchen zu äußern und Verbesserungsvorschläge zu machen. In Nepal sitzen Kinder in dörflichen Entwicklungskomitees, zivilgesellschaftlichen Netzwerken und Verbänden. In Südafrika prüfen Jugendliche die Ausgabe staatlicher Haushaltsmittel für Kinder. In Peru wirken Kinderabgeordnete an Stadtentwicklungsplänen mit und schlagen vor, wofür Geld ausgegeben werden sollte. In welcher deutschen Gemeinde kennt man so etwas?

Das Engagement für Kinderrechte ist für terre des hommes auch eine Frage der Zukunftsgestaltung. Denn wer als Kind an Entscheidungen beteiligt wurde, tritt als Erwachsener selbstbewusster für seine Rechte ein. So entsteht eine lebendige Zivilgesellschaft. Wir dürfen auch deshalb gespannt sein, wie sich Gesellschaften verändern, in denen Kinder – wie in Bolivien, Mosambik oder Indien – heute an vielen Entscheidungen mitwirken.

Gefährliche Arbeit: Kinder in einem Steinbruch in Indien

»Ein verbindlicher Völkerrechtsvertrag«

Kinder können dank der UN-Kinderrechtskonvention zentrale Rechte einfordern. Nun müssen die Rechte und Beschwerdeverfahren genutzt werden, sagt Kinderrechtsexperte Prof. Dr. Lothar Krappmann, von 2003 bis 2011 Mitglied des UN-Ausschusses für die Rechte des Kindes.



Kinderrechtsexperte Prof. Dr. Lothar Krappmann

Nach langen Appellen erhielt die Kinderrechtskonvention ein Zusatzprotokoll. Es gibt Kindern das Recht, sich unter bestimmten Bedingungen beim UN-Kinderrechtsausschuss zu beschweren, wenn ein Recht, das ihnen die Konvention zusichert, verletzt wird. Wie kann das in die Praxis umgesetzt werden?
Die erste Voraussetzung ist, dass mindestens zehn Staaten das Protokoll ratifizieren. Dann erst tritt es in Kraft. Aber nur in den Staaten, die das Protokoll ratifiziert haben! Diese Voraussetzung ist erfüllt: Deutschland hat ebenfalls erfreulich schnell ratifiziert, und daher können Kinder in Deutschland nun Beschwerden an den UN-Ausschuss in Genf senden.

Aber es gibt eine weitere Voraussetzung: Die Bemühungen des Kindes, sich gegen eine Verletzung seines Menschenrechts als Kind zu wehren, müssen etwa in Deutschland vergeblich gewesen, unendlich verzögert oder gänzlich aussichtslos sein. Die Beschwerde wird vom Ausschuss also erst angenommen, wenn der Rechts- und Instanzenweg ausgeschöpft wurde.

Außerdem müssen Kinder oder die, die für ihre Rechte eintreten, wissen, dass es die Möglichkeit der Beschwerde beim UN-Ausschuss gibt. Bekanntlich ist die Kenntnis der Kinderrechte unter Kindern noch schwach. Aber ich glaube, dass Kinder, die sich als benachteiligt, ausgeschlossen und diskriminiert erleben – Flüchtlingskinder, Kinder mit Behinderungen, Roma-Kinder – ziemlich schnell darauf stoßen, dass es auch internationale Abmachungen über ihre Rechte gibt.

In allen Einrichtungen muss es Beschwerdemöglichkeiten geben

Gibt es denn für Kinder ausreichend Chancen, überhaupt Gehör zu finden?
Wenn man diese Frage allgemein stellt, muss man feststellen, dass noch viel zu tun ist, um Kinder mit Einfluss an den Anliegen zu beteiligen, die sie berühren: in der Schule, in Betreuungseinrichtungen, in der kommunalen Planung. In allen Einrichtungen und auf allen Ebenen muss es Beschwerdemöglichkeiten für Kinder geben. Leider ist das weithin noch nicht der Fall. Kinder finden oft keine zuständige Person, die ihnen zuhört oder die ihre Beschwerde ernst nimmt. Landet das Kind schließlich in einem Verfahren, in dem seine Sache untersucht wird, hat es durchaus gute Chancen, dass seine Auffassung und Erfahrung sorgfältig geprüft wird. Das bedeutet nicht, dass das Ergebnis zufriedenstellend ist. Denn der zugesicherte Vorrang für das Kindeswohl ist noch längst nicht in den Köpfen derjenigen, die Entscheidungen in Kinderangelegenheiten fällen. Daher muss es die Möglichkeit des Einspruchs geben, die Anrufung der nächsten Instanz und den Weg zum UN-Ausschuss. Der Ausschuss hat auch die Aufgabe zu erklären, wie die Konvention zu verstehen und im Einzelfall anzuwenden ist. Wenn er angerufen wird, teilt er dem Staat mit, wie eine Regelung aussehen müsste.

Sicher werden da viele Kinder in Zukunft auch enttäuscht. Was müsste denn noch verbessert oder getan werden?
Auch wenn die meisten Kinder, die unzufrieden sind, weil ihren gut begründeten Interessen nicht entsprochen wird, nicht auf dem Weg sind, eine Beschwerde nach Genf zu senden, sollten sie dennoch erfahren, dass es diese Chance gibt. Sie zeigt ihnen, dass Kinderrechte nicht eine Sache des Wohlwollens sind, sondern im Kern justitiable Ansprüche. Es muss Stellen geben, die sich mit den eingeforderten Rechten beschäftigen – nicht immer gleich Gerichte, aber letztlich haben wir dafür eben auch die Gerichte.

Was ist rechtlich einklagbar?

Die Antwort auf die Frage zeigt, dass hier anstrengende Arbeit auf die Kinderrechtler wartet. Denn was genau ist an den Rechten justitiabel, nämlich einklagbar? Um es mit Beispielen aus dem Bildungsbereich zu verdeutlichen: Ist der Ausschluss eines ständig störenden Kindes vom Unterricht zulässig? Was ist ihm als Recht auf Bildung zu garantieren? Ist ein Schulcurriculum ohne ein Fach, in dem Kinder nachhaltige Lebenspraktiken entwickeln können, kinderrechtskonform? Schließt die kostenfreie Grundbildung auch die Lernausstattung des Kindes ein?

Solche Themen müssen aus der Konvention heraus begründet und die offenen Punkte dann im Gang durch die Institutionen entschieden werden. Das mag manchmal auch in Genf anhängig werden. Aber möglicherweise ist die durch das Protokoll ausgelöste rechtliche Entwicklung in den Staaten selber viel wichtiger, als auf Entscheidungen des UN-Ausschusses zu warten. In den Ländern ist jetzt die Hauptarbeit zu leisten – auszubuchstabieren, was Kindern nach der Konvention konkret zusteht.

Was können Organisationen wie terre des hommes tun?
terre des hommes gehört zu den Organisationen, die sich ohne Wenn und Aber entschieden haben, auf dem Boden der Kinderrechte zu arbeiten, die Konvention durchzusetzen, aber sich auch mit kritischem Blick an der weiteren Entwicklung der Kinderrechte zu beteiligen. Ich denke, terre des hommes wird mit dafür sorgen, dass Beschwerdemöglichkeiten der Kinder erweitert, bekannt gemacht und wirksam werden, und Kindern beistehen, die sich beim UN-Ausschuss beschweren wollen. Ich erwarte, dass terre des hommes mithelfen wird, die einklagbare rechtliche Substanz der Kinderrechte zu bestimmen, damit Kinder und ihre Unterstützer sich darüber klar werden, worauf sie beharren können und müssen.

Viele Menschen fragen, was die Konvention in der Rechtspraxis bedeutet, wenn sie nur eine Absichtserklärung und kein völkerrechtlich verbindlicher Vertrag ist.
Einerseits ist die Konvention ein verbindlicher Völkerrechtsvertrag, ein Durchbruch, eine Revolution, denn Staaten haben sich in den 80er Jahren entschieden, den Kindern zentrale Menschenrechte zuzusichern: Aber es sind die Staaten geblieben, die sich in ihre sogenannten eigenen Angelegenheiten nicht hineinreden lassen wollen. Immerhin haben sie sich bereit erklärt, sich einer Prüfung auszusetzen, wie weit sie die Verpflichtungen umsetzen.

Kinderrechtsausschuss hat sich nie entmutigen lassen

Diese Kontrollaufgabe wurde Ausschüssen übertragen. Der UN-Kinderrechtsausschuss ist einer von ihnen, ein Kreis von 18 ehrenamtlich tätigen Fachleuten aus vielen Berufsfeldern, die etwas mit Kindern zu tun haben. Sie sind voller guten Willen, beruflich kompetent, aber im internationalen, interkulturellen Konfliktmanagement wenig erfahren, ohne helfenden Arbeitsstab, und als Gruppe ohne thematische Koordination von den Vertragsstaaten gewählt. Was kann ein solches Gremium trotz hochmotivierter Anstrengung bei den auf Souveränität pochenden Staaten erreichen, um Misshandlung von Kindern zu beenden und gute Lebensbedingungen für Kinder zu erreichen?
Aber: Der Kinderrechtsausschuss hat sich nie entmutigen lassen. Er ist auch nicht allein. Viele Kinderrechtsorganisationen haben sich in aller Welt gebildet. Die Konvention ist ihr Rückgrat. Sie arbeiten mit dem Ausschuss zusammen und beeinflussen die Politik auf allen Ebenen. Unterstützung kommt von UN-Organisationen wie UNICEF. Entscheidend ist auch, dass es überall auf der Welt Regierungen gibt, die gewillt sind, Kinder besser zu stellen, nicht selten gegen traditionelle Auffassungen in ihrer Bevölkerung.

Muyoka Shibulo, 19 Jahre, terre des hommes-Jugenddelegierter, Sambia

Das Recht auf Beteiligung heißt für mich, dass Kindern Raum und Gelegenheit gegeben wird, bei Themen, die sie und ihre Entwicklung betreffen, mitzubestimmen. Dieses Recht hat mein Leben verändert, weil ich das Gefühl erfahre, dass mein Einsatz und Engagement geschätzt und ernst genommen wird. Das ist positiv und motiviert mich, weiterzumachen.

Ich hoffe für die Kinder und Jugendliche meiner Generation, dass sie in Zukunft viel stärker einbezogen werden und ihr Engagement größte Priorität besitzt, egal um welche Entwicklungen und Entscheidungen es sich handelt.

Demonstration am Rande des Weltkindergipfels in New York 2002

Was wurde denn erreicht? Und was ist an Fortschritten noch möglich mit der Konvention?
Ganz klar: Man kann Fortschritte erreichen. Und: Es wurden auch Fortschritte erreicht, wenngleich noch unendlich viel zu tun bleibt. Die meisten Staaten haben kindergerechtere Gesetze erlassen, eine ganze Reihe übrigens auch die Kinderrechte in ihre Verfassungen aufgenommen. Es hapert zwar vor allem an der Umsetzung! Dennoch: Die Kindersterblichkeit geht zurück; mehr Kinder besuchen die Schule; die Zahl der Staaten, die energischer gegen Gewalt an Kindern vorgehen, steigt. Und die Beteiligung von Kindern ist weithin ein Thema geworden.

Auch die Beschwerdeverfahren, die es seit längerem bei anderen UN-Ausschüssen gibt, zeigen Erfolge, obwohl diese Ausschüsse keine vollstreckbaren Urteile fällen können. In einem Teil der Fälle suchen Regierungen schon vor der Stellungnahme des Ausschusses eine Lösung, andere erst, nachdem der Ausschuss dem Beschwerdeführer Recht gegeben hat. Nach meinem Überblick gehen allerdings etwa ein Drittel der Beschwerden ins Leere, weil Regierungen nicht reagieren. Dennoch ist die Bilanz nicht schlecht.

Benötigen wir weitere Instrumente wie das Verbandsklagerecht?
Das Menschenrechtssystem entwickelt sich in Theorie und Praxis weiter. Weitere Rechtsbereiche verlangen nach rechtlichen Zusicherungen, um Würde und gerechtes Leben der Menschen zu garantieren. So setzt sich terre des hommes seit langem für ökologische Kinderrechte ein, und irgendwann wird es einen umfassenden und verbindlichen Vertrag geben. Unzulänglich sind bislang in den meisten Staaten die internen Monitoring-Verfahren, um den Umsetzungsprozess von Menschenrechten voranzubringen.

Ein Beschwerdeverfahren für durch ihre Arbeit angesehene Verbände wäre im Bereich der Kinderrechte wichtig. Denn Kinder fühlen sich oft nicht frei und in der Lage, selber mit ihren Verletzungen in ein öffentliches Verfahren zu gehen. Und in manchen Situationen befürchten sie nachteilige Folgen, selbst wenn sie Recht bekämen.

Das Beschwerdeverfahren, so wie es jetzt ist, durchzusetzen, war harte Arbeit – nicht nur für Kinderrechtler, sondern auch für die Staaten, die ein Beschwerdeverfahren unterstützt haben. Jetzt müssen die Chancen, die es bietet, ausgelotet und praktisch genutzt werden.

»Mein Recht, da zu sein«

In einer Massenunterkunft in Hamburg leben Flüchtlingskinder aus aller Welt. Ein Projekt fördert Selbstbewusstsein und Integration – und klärt die Kinder über ihre Rechte auf.

»Es ist hier so laut, dass ich nicht für die Schule lernen kann«, sagt Nesrin. Das junge afghanische Mädchen lebt seit einigen Monaten im »Billsteig«, einer großen, lagerähnlichen Unterkunft im grauen Hamburger Stadtviertel Billstedt. Über 600 Menschen wohnen hier abgeschottet am Rande eines Industriegebiets.

»Der Bus kommt nur einmal in der Stunde. Wir leben hier zurzeit mit fünf Personen. Meine Eltern, meine Geschwister und ich. Wir suchen seit einem Jahr eine etwas größere Wohnung«, stöhnt Nesrin. »Wir wollen von hier weg, weil es hier sehr unruhig ist und weil es hier so schlimme Jungs gibt.«

Nur geduldet

Der Wunsch des Mädchens ist keine Seltenheit im Billsteig. Auch die 17-jährige Mala, die mit ihrer Familie 2012 aus Serbien hierher kam, möchte gern umziehen. »Es gibt Kakerlaken im ganzen Gebäude«, sagt sie. Auch ihr machen der Krach und die ständigen Belästigungen zu schaffen. Kein Wunder: Die Familien leben hier unter engsten Verhältnissen, haben keinen Rückzugsraum, nie Ruhe. Das wäre gerade für Kinder notwendig. Denn die meisten kommen aus Kriegsgebieten wie Afghanistan oder Syrien, aber auch aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien. Alles Orte, wo sie Gewalt, Not oder Diskriminierung erlebt haben. Neben der Sorge um die Unterkunft, leben viele seit Jahren mit dem ungesicherten Status einer »Duldung«. Das bedeutet, dass sie jederzeit zur Ausreise abgeschoben werden können. Auch die Behörden vermitteln den Flüchtlingen im täglichen Umgang oft, dass sie sich ihrer Meinung nach widerrechtlich in Deutschland aufhalten und nicht willkommen sind. Gerade für Kinder ist das eine ungeheuer große Spannung, ein enormer psychischer Druck.

Der Verein »Wohnschiffprojekt Altona« und terre des hommes sowie einige andere Förderer wollen deshalb besonders Kindern und Jugendlichen im Billsteig vermitteln, dass sie »ein Recht darauf haben, da zu sein«, dass es universelle Menschenrechte gibt – für alle Kinder. Gerade Flüchtlingskindern steht gemäß der Kinderrechtskonvention besonderer Schutz zu. Die Arbeit mit Flüchtlingskindern und -jugendlichen umfasst dabei auch die Arbeit mit den Familien. Sie wirkt dem verbreiteten Empfinden entgegen: »Ich bin rechtlos und nichts wert.«

Mit mehreren Angeboten gehen die Mitarbeiterinnen auf die Flüchtlingskinder zu. Mitunter helfen ihnen ältere Jugendliche mit Flüchtlingsstatus, die sich engagieren wollen. Direkt in der Unterkunft Billsteig oder in unmittelbarer Nähe bieten sie Kurse an und klären die Jugendlichen spielerisch über die universellen Menschenrechte auf. In einem anderen Angebot können die jungen Flüchtlinge ihre persönliche Geschichte, ihre Träume und Wünsche dokumentieren – mit Fotos, Videos, selbst gemalten Bildern oder auch in einem Blog. Darüber hinaus gestaltet ein von den Kindern und Jugendlichen organisierter Filmclub gemeinsame Abende mit Wunschfilmen, aber auch Filmen zum Thema Kinderrechte.

Kinderstimmen aus dem Projekt CAP, Simbabwe

Sharon Mambudzi, 11 Jahre

Als ich das erste Mal von den Kinderrechten gehört habe, da war ich zehn. Bei uns ist es vor allem auf dem Land so, dass die Kinderrechte missachtet werden. Es gibt viele Verstöße und das jeden Tag. Ich würde mir wünschen, dass die Regierung schärfere Gesetze beschließt, um den Kindesmissbrauch einzudämmen. Es braucht mehr Organisationen, die Kinder über ihre Rechte aufklären. Die Organisationen müssen auch direkt mit Eltern zusammenarbeiten, die in ihren Gemeinden die Kinderrechte bekannter machen. Viele Erwachsene reagieren sehr gut, wenn sie mit den Kinderrechten konfrontiert werden. Sie möchten, dass wir verantwortungsbewusst werden, und gestehen uns unsere Meinung zu. Insgesamt werden wir zu diesem Thema ernst genommen, vor allem weil wir auch mit der lokalen Polizei zusammenarbeiten und sie über dieses Thema informieren.

Malen als Abwechslung zum tristen Alltag

Gleiche Rechte für alle

Einige Kurse und Workshops haben das Ziel, die jungen Menschen aus dem Billsteig näher an den Alltag in Hamburg oder Deutschland heranführen. Deutsch- und Alphabetisierungskurse sind besonders für junge Mütter gedacht. Ein spezielles »Coaching-Programm« soll Stärken und Wünsche der Jugendlichen herausfinden und ihnen so den Weg zu einem Praktikum, einer Ausbildung oder Berufstätigkeit ermöglichen. Frühjahrs- und Spätsommerfreizeiten sorgen dafür, dass die Flüchtlingskinder aus der beengten Unterkunft herauskommen. Geboten werden deshalb kleine Ausflüge an die Nord- oder Ostsee. Dazu gibt es verschiedene Sportangebote und Exkursionen ins Hamburger Stadtgebiet, etwa zu geschichtlich bedeutsamen Orten, die den Flüchtlingen ihr Gastland Deutschland näher bringen – auch wenn es sich ihnen von seiner ungastlichen Seite zeigt.

Diese Arbeit des »Wohnschiffprojekts Altona« ist modellhaft. Vor fast zwei Jahrzehnten hat der Verein mit sogenannten Flüchtlingsschiffen auf der Elbe vor Hamburg-Altona begonnen. Seit Abschaffung dieser Schiffe 2006 werden Flüchtlinge in lagerähnlichen Unterkünften betreut. Überwiegend leisten das Helferinnen und Helfer, die ihre Muttersprachen sprechen und nicht selten selbst eine eigene »Fluchtgeschichte« haben. Mit diesem Erfahrungshintergrund haben sie auch einen besseren Zugang und Bezug zu den Problemen der Kinder und Jugendlichen, der es ihnen erleichtert, etwas Freude in ihr Leben zu bringen und sie in die Lage versetzt, gegenüber den Behörden ihre Rechte zu vertreten.

Gegen die Hoffnungslosigkeit

Alle helfen mit: Umwelt-Projekt mit Kindern in Mahubo

In Mosambik unterstützt terre des hommes Kinder und ihr Dorf beim Erhalt ihrer natürlichen Umwelt. Gemeinsam sorgen sie für gesunde und nährstoffreiche Ernährung.

Jorge kratzt eine kleine Mulde in den Boden. Dann setzt er einen Setzling ein und legt flink Stroh und Blätter über die Wurzeln. »Das ist guter Dünger und hält Wasser fest, das in die Mulde fließt«, sagt der 14-jährige. Mit einer Gruppe Gleichaltriger bepflanzt er ein kleines Feld mit den Sprösslingen des heilkräftigen Moringa-Baumes. Ihr Feld liegt im Lehrgarten eines Jugendprojektes im Dorf Mahubo im Süden Mosambiks – in einer der ärmsten Regionen des Landes.

Normalerweise würde Jorges Talent untergehen in dieser Armut. Er hat fünf Schwestern und einen Bruder, aber keinen Vater. Viele Kinder hier müssen früh arbeiten, verlassen die Schule. Doch Jorge hat Glück gehabt. Mittlerweile spricht er passabel Englisch und kann jedem Besucher die Vorzüge vieler einheimischer Pflanzen bestens erklären.

Krieg und die ökologische Katastrophe trieben viele nach Südafrika

Die meisten anderen Kinder haben dagegen eine leidvolle Geschichte hinter sich. Denn drei Viertel der Menschen in Mahubo leben seit jeher als Kleinbauern unter der Armutsgrenze. Mosambik gehört zu den ärmsten Ländern weltweit. Der Befreiungskrieg und 16 Jahre Bürgerkrieg nach der Kolonialzeit haben das Land zerstört. Millionen Menschen wurden vertrieben, verloren ihr Land und damit auch ihr landwirtschaftliches Wissen. Der Krieg ist zwar vorbei, doch die Lage hat sich für viele kaum verbessert.

Die Menschen in Mahubo überlebten lange vom Verkauf von Holzkohle. Fast alle Bäume in der Region wurden abgeholzt. Eine ökologische Katastrophe mit einer aussichtslosen Zukunft bahnte sich an. Ohne Perspektive erschien das Leben auch den Jugendlichen. Viele träumten von guten Jobs in Südafrika und gingen auf eigene Faust und ohne Papiere dorthin. Nicht wenige gerieten in die Hände von Kinderhändlern, landeten in prekären Arbeitsverhältnissen, die Mädchen auch in Zwangsprostitution. Manche infizierten sich mit HIV und starben an Aids.

Die mosambikanische Organisation »Rede CAME« hat den fehlenden Zukunftschancen für Kinder mit Hilfe von terre des hommes den Kampf angesagt. Ein Umweltprojekt gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen in Mahubo ist der Grundstein, um die jungen Leute zum Bleiben zu bewegen. Von den etwa 1.000 Menschen aus 150 Familien profitieren mittlerweile schon über die Hälfte von dem Projekt. Kinder und Jugendliche werden motiviert und geschult, selbst für Veränderung zu sorgen, gegen Raubbau vorzugehen und ihre Umwelt mit all ihrer biologischen Vielfalt zu schützen. Wichtig ist dabei auch, ihnen bewusst zu machen, dass sie einen Anspruch darauf haben, in einer intakten und gesunden Umwelt aufzuwachsen.

Im Lehrgarten entsteht die Zukunft des Dorfes. Mit einer ausgewogenen Ernährung wachsen die

Gesundheit der Familien, ihre Fähigkeit zum Lernen und die Kraft, auf den Feldern zu arbeiten und die Früchte dieser Arbeit zu ernten. Hier gedeihen Bananenstauden, Papayabäumchen, Basilikum, Klettergurken und Rucola. Alles steht scheinbar ungeordnet durcheinander. Aber die Pflanzen sind so kombiniert, dass sie einander schützen und stärken. Dünger und Pestizide, die Kindern schaden und krank machen können, sind so überflüssig.

Anbauprojekt gibt neue Hoffnung

Bald soll der Speiseplan erweitert werden: In einem großen See neben den Beeten werden 25.000 Tilapis aufgezogen, robuste Süßwasserfische. Durch natürliches Gefälle läuft Regenwasser in den See, der auch der Bewässerung dient. Das Dorf ist auf Regen angewiesen, denn das Grundwasser ist zu salzig. In der Trockenzeit werden die Äcker aus einem danebenliegenden kleinen Stausee bewässert. »Dank des Stausees können die Menschen hier nun das ganze Jahr anbauen und haben genug zu essen«, erzählt Carlos Manjate von Rede CAME. Mit Hilfe selbst gebauter Regenwassertanks gibt es auch immer sauberes Trinkwasser, dank der Vielfalt und Proteinreichheit der Nahrung ernähren sich die Kinder nun gesünder. Seit kurzem sind auch die Schulen erweitert worden. Ältere Kinder müssen nicht mehr den langen Weg in die nächste Siedlung gehen.

Lindawati Saputri, 17 Jahre, Indonesien

Das Recht auf Beteiligung ist sehr interessant. Wenn wir uns engagieren, lernen wir neue Dinge, neue Programme zur Organisation, die uns helfen werden, gute Menschen zu werden, die anderen nützlich sind. Zu Hause kann ich meinen beiden jüngeren Brüdern beibringen, wie man Verantwortung übernimmt und wie man die Umwelt schützen kann. Das sind Dinge, die ich bei der Organisation Lindalang gelernt habe, die mir auch gezeigt hat, wie man Müll recyclen kann. (…) Meine größte Hoffnung ist, dass sich alles zum Besseren wendet.

Zwar zieht es noch immer den einen oder anderen Jugendlichen von Mahubo nach Südafrika. Aber nicht so viele wie früher. Carlos Manjate ist stolz, dass die Bewohner aktiv mitarbeiten: »Mittlerweile läuft es hier von selbst. Als nächstes werden die Farmer anfangen, eigene Permakulturgärten anzubauen. Bald bekommen die Schulkinder in der Dorfküche ein gutes Mittagessen. Davon profitieren dann auch die Familien, die nicht an dem Projekt teilnehmen. Alle Kinder in Mahubo sollen erleben, dass sie so ihre Zukunft einmal aus eigener Kraft gestalten können.«

Kinderstimmen aus dem Projekt CAP, Simbabwe

Mevin Munashe, Manthimba, 15 Jahre

Über die Kinderrechte weiß ich schon sehr lange Bescheid, und sie spielen eine wichtige Rolle in meinem Leben. Und ich weiß auch, dass sie kaum beachtet werden. Viele Kinder gehen nicht in die Schule, und viele werden missbraucht. Wenn ich zu Erwachsenen darüber spreche, verstehen sie mich meistens gut. Vor allem meine Eltern unterstützen mich dabei, mich mit anderen darüber auszutauschen. Mit meinen Freunden haben wir Forderungen an den Präsidenten gestellt: An den Kinderrechtsverletzungen muss sich dringend etwas ändern. Alle Kinder müssen in die Schule, und alle Vergewaltiger ins Gefängnis. Und wenn sich Eltern nicht um ihre Kinder kümmern können, sollten diese Kinder besser in ein Heim kommen, da sind sie dann besser aufgehoben. Ich hoffe, die Situation in Simbabwe bessert sich.

Moderne Sklaverei für den Weltmarkt

In südindischen Textilbetrieben werden 120.000 Mädchen wie Leibeigene gehalten. terre des hommes hilft den jungen Frauen, eine neue Zukunft aufzubauen, damit sie vor Ausbeutung geschützt werden.

»Meine Schicht ging von morgens acht Uhr bis Mitternacht«, sagt Renuga. »Fünf bis sechs Tage im Monat musste ich eine 24-Stunden-Schicht leisten. Am Tag danach wurde ich wieder für eine Nachtschicht eingeteilt. In der 24-Stunden-Schicht hatte ich 15 Minuten Frühstückspause, 45 Minuten Mittagspause, 15 Minuten Pause am Nachmittag, 30 Minuten für das Abendessen und eine Stunde in der Nacht.«

Mittlerweile ist Renuga eine junge Frau, hat eine eigene kleine Näherei. Doch als junges Mädchen fing sie in einer Spinnerei im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu an. Weil der Vater die Familie verließ, musste sie die Schule abbrechen und Geld verdienen.

Die Arbeitsbedingungen waren für Renuga ein Albtraum: »Wenn ich oder andere Mädchen während der Arbeitszeit auf die Toilette gingen, standen dort zwei Wärterinnen, die uns sagten, dass wir uns beeilen sollten. Wenn ich mehr als 15 Minuten zu spät zur Arbeit gekommen bin, habe ich für den Tag keinen Lohn bekommen. Mein Monatslohn betrug 2.000 Rupien. Abzüglich Kost und Logis, blieben 1.200.« Das sind umgerechnet 15 Euro.

Das »Sumangali«-Schema

Wie Renuga arbeiten etwa 120.000 junge Frauen und Mädchen ab 14 Jahren in solchen Spinnereien oder Fertigungsbetrieben. Gefesselt an mehrjährige Verträge, in denen sie als »Lehrlinge« gelten, leiden sie unter Willkür und Belästigung. Die Verträge werden häufig nicht direkt mit den Textilbetrieben geschlossen, sondern mit Menschenhändlern, die die Mädchen aus Dörfern der Umgebung holen. »Sumangali« heißt die Methode auf Tamil, was zynischerweise so viel bedeutet wie »glückliche Braut«. Arme Familien gehen häufig auf die Angebote ein, denn den Mädchen wird – neben ihrem Lohn – ein Bonus von bis zu 500 Euro zum Ende eines dreijährigen Vertrages versprochen. Die Eltern und betroffenen Frauen sehen darin einen Zuschuss zum späteren »Brautpreis«, denn der wird von jungen Mädchen bei einer Heirat oft erwartet.

Pro Monat verdienen die Arbeiterinnen nur ein »Taschengeld« von rund 25 Euro. Kosten für Unterkunft und Verpflegung werden abgezogen, so dass gerade mal zehn bis 15 Euro ausgezahlt werden – weit unter dem gesetzlichen Mindestlohn. Die überfüllten Unterkünfte auf dem Fabrikgelände dürfen ohne Genehmigung nicht verlassen werden. Der Kontakt zu den Familien ist eingeschränkt.

Die Arbeit in den Fabriken gefährdet die Gesundheit, vor allem durch hohe Staubbelastung und ständigen Lärm. Unfälle an veralteten, schlecht gewarteten Maschinen sind alltäglich – etwa Schnittverletzungen an den Händen oder der Verlust von Fingern. Die Mädchen sind Beschimpfungen, Schlägen und sexueller Belästigung durch Aufseher ausgesetzt. Oft versuchen Arbeiterinnen zu fliehen – in der Regel vergeblich. Selbstmorde und Selbstmordversuche in der Textilmetropole Tirupur sind laut Ärzten der dortigen städtischen Klinik enorm gestiegen. Menschenrechtsgruppen berichten, dass Arbeiterinnen oft kurz vor Vertragsende unter unglaubwürdigen Vorwänden entlassen werden. Der versprochene Bonus fällt dann weg.

Das Sumangali-Schema gehört laut Konvention 182 der Internationalen Arbeitsorganisation zu den schlimmsten Formen der Kinderarbeit und ist auch nach indischem Gesetz illegal. Die Praxis des Brautpreises ist seit 1961 verboten. Auch das Vorenthalten von Lohn ist untersagt, ebenso wie die Bezahlung unter dem Mindestlohn.

Edgardo Melendez, 13 Jahre alt, Kolumbien

Im Ethik-Unterricht an meiner Schule habe ich erfahren, dass es Kinderrechte gibt. Aber in meinem Viertel haben Kinder nichts zu sagen, und eine Schule gibt es auch nicht. Jeden Samstag treffe ich mich mit anderen Jugendlichen bei der Organisation Funsarep. Dort überlegen wir uns Kampagnen, mit denen wir die Kinderrechte bekannter machen können. Aber es ist nicht einfach, Kinderrechte umzusetzen: Es gibt viele Eltern, denen nicht wichtig ist, dass die Rechte ihrer Kinder verwirklicht werden. Wir haben allerdings Unterstützung von Organisationen wie terre des hommes. (…) Kinder haben immer noch sehr wenige Freiheiten, zum Beispiel weil es hier so viel Gewalt gibt. Wenn der Präsident es nicht schafft, Frieden zu schaffen, dann werde ich das machen.

Sumangal: Zwei junge Mädchen in einem Textilbetrieb in Tamil Nadu

Spinnereien in Tamil Nadu exportieren Garn in alle Welt. Ein Teil wird hier verarbeitet. Die Fabriken gehören zu den wichtigsten Textilstandorten der Welt. Sie stellen über 60 Prozent der indischen Exporte her. Die »T-Shirt-City« Tirupur liefert T-Shirts, Unter- und Nachtwäsche an viele Handelsunternehmen in Europa und den USA.

terre des hommes verhilft Opfern zu ihrem Recht

Um diese Form der Sklaverei zu bekämpfen, ruft terre des hommes Handelsunternehmen dazu auf, die Zulieferer zu verpflichten, Menschen- und Kinderrechte zu achten, keine Kinder zu beschäftigen und auf sklavenähnliche Formen der Arbeit – wie etwa das Sumangali-Schema – zu verzichten.

terre des hommes leistet aber auch konkrete Hilfe für die Opfer und kämpft mit lokalen Initiativen gegen die Ausbeutung der Mädchen. Seit 2011 konnte erreicht werden, dass rund 5.000 Mädchen nicht mehr länger unter den unmenschlichen Bedingungen arbeiten müssen. Sie können wieder zur Schule gehen oder eine normale Berufsausbildung machen. Mädchen, die aus Fabriken fliehen konnten, finden Schutz und Hilfe in einem Mädchenhaus.

Wichtig ist, dass diese Form der Menschenrechtsverletzung an Kindern publik gemacht und gestoppt wird. damit dies geschieht und die bestehenden Gesetze, die Sklaverei verbieten, endlich eingehalten werden, klären Partnerorganisationen von terre des hommes in den Dörfern über die Realität des Sumangali-Systems auf, informieren die jungen Arbeiterinnen über ihre Rechte und helfen ihnen, vor Gericht Entschädigung für die Zeit als Sklavin einzuklagen. Zudem fordern sie von der örtlichen Regierung, Gesetze wirksam umzusetzen und gegen Menschenhändler vorzugehen.

»Ich hatte eine schöne Kindheit, aber …«

»Benposta« in Kolumbien schafft für kriegstraumatisierte Kinder Räume frei von Gewalt.

»Die Waffe war wie eine Mutter für mich«, sagt der ehemalige Kindersoldat Mateo. »Sie war immer bei mir und passte auf mich auf.« Jahrelang kämpfte Mateo für die kolumbianische Guerilla, beteiligte sich an Gefechten und Überfällen. »Nach einem Mord kann man sich die Hände nicht mehr reinwaschen. Das zeichnet einen für das ganze Leben.« Heute wohnt Mateo in der »Kinderrepublik Benposta« auf einem Hügel am Rande der Hauptstadt Bogotá. Benposta bietet Kindern eine Zuflucht, deren Leben bedroht ist. Denn viele ehemalige Kindersoldaten stehen auf den Todeslisten bewaffneter Gruppen.

Joshua Hofert, 18 Jahre, Deutschland
Mitglied des Internationalen terre des hommes-Jugendnetzwerkes

Jedes Kind hat das Recht auf Leben, demnach also auch auf das, was es zum Leben braucht: Ernährung, Gesundheit und Schutz vor Ausbeutung und Gewalt. Und wenn ein Kind lebt, wünscht man ihm eine gute Zukunft. Der Schlüssel zum Erfolg ist dabei das Recht auf Bildung.

Doch die Angst können Kinder und Jugendliche auch hier nicht ganz vergessen. Das geht auch Maria so. Die 15-Jährige hat mehrere bewaffnete Männer einer rechtsgerichteten paramilitärischen Einheit angezeigt. Denn von diesen wurde sie entführt und über Monate festgehalten. »In das Haus, in dem wir waren, kamen viele Männer und zwangen uns zum Geschlechtsverkehr«, berichtet sie. Maria wurde misshandelt, erkrankte und magerte stark ab. Erst nach vielen Qualen gelang ihr die Flucht, wobei die Männer mehrmals auf sie schossen. »Ich habe keine Erinnerungen mehr an meine Kindheit – sondern nur noch an das, was dort passiert ist.«

Seit einigen Monaten wohnen Maria und Mateo bei Benposta, das seit 2012 von terre des hommes unterstützt wird. Hier erhalten sie Kleidung, Essen und ein Dach über dem Kopf. Psychologische Hilfe, Schulunterricht und berufliche Bildung erleichtern ihnen den Weg in ein neues Leben. Sie schöpfen neuen Mut und entwickeln eine neue Lebensperspektive. Das pädagogische Konzept setzt dabei auf aktive Mitbestimmung und Mitarbeit der Kinder.

Eine Kindheit geprägt von Gewalt

Die meisten Kindersoldaten und Kriegsopfer kommen vom Land. Für sie ist es auch eine Form der Rückkehr in ihre Kindheit, wenn sie im Garten von Benposta ihr eigenes Gemüse anbauen. Der Umgang mit der Natur tut ihnen gut. Das Gewächshaus, eine kleine Bücherei oder ihr Theater führen sie Schritt für Schritt in ein ziviles Leben zurück.

Seit 1974 beschützt Benposta Kinder und wird dabei von terre des hommes unterstützt. Benposta protestiert öffentlich gegen Zwangsrekrutierung und Gewalt an Kindern – Alltag vieler kolumbianischer Kinder und Jugendlicher, denn immer wieder kommt es zu Vergewaltigungen, Entführungen und Morden. Seit über 60 Jahren herrscht ein Bürgerkrieg, in dem noch heute mehrere Tausend Kinder gezwungen werden, mitzukämpfen. »Ich hatte eine schöne Kindheit, aber jetzt ist alles kaputt«, sagt Maria. »Ich habe nur noch Erinnerungen an das, was mir bei den Kämpfern passiert ist. Meine beste Freundin wurde umgebracht. Es hat mich alles sehr verändert.«

Schutzzentren wie die Kinderrepublik Benposta sind für traumatisierte und verstörte Kinder überlebenswichtig. Viele Mädchen und Jungen können wieder selbstständig leben. Und sie sind gleichzeitig politisch engagiert oder können für ihre Rechte eintreten. Denn Benposta setzt stark auf die die Vermittlung der Kinderrechte und die Selbstorganisation der jungen Menschen – so gibt es die Position eines Kinderbürgermeisters. Und Jugendliche sitzen mit im obersten Entscheidungsgremium von Benposta.

terre des hommes engagiert sich für die Wahrung der Kinderrechte

Darüber hinaus wird auch die wirtschaftliche Eigenständigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner gestärkt. Die Kinderrepublik setzt auf Selbstversorgung – etwa mit dem eigens ökologisch angebauten Gemüse. Die Kinder lernen die verschiedenen Anbauphasen in der Praxis kennen. Gleichzeitig erfahren sie mehr über Biologie, Chemie oder auch Sozialkunde und erleben so, dass sie eigenständig etwas leisten können und wichtiger Teil der Gesellschaft sind.

Kinder und Krieg: Militärparade zum kolumbianischen Unabhängigkeitstag 2013 in Bogota

Hilfe für Kinder in Not

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not
Ruppenkampstraße 11a
49084 Osnabrück

Werden Sie Partner der Kinder

Mit Ihrer Partnerspende unterstützen Sie terre des hommes regelmäßig. Sie ermöglichen damit Straßenkindern und Kindern, die Opfer von Krieg und Gewalt geworden sind oder ihre Familie durch Aids verloren haben, sowie arbeitenden Mädchen und Jungen eine Ausbildung, Schutz und Fürsorge und somit eine lebenswerte Zukunft. Als Spender erhalten Sie unsere Zeitung, die Sie über Projekte und Aktionen informiert, und den Jahresbericht, in dem Sie auch die Bilanz von terre des hommes finden.

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Nach Ablauf des Kalenderjahres erhalten Sie von uns automatisch eine Spendenquittung.

Vielen Dank für Ihre Hilfe!

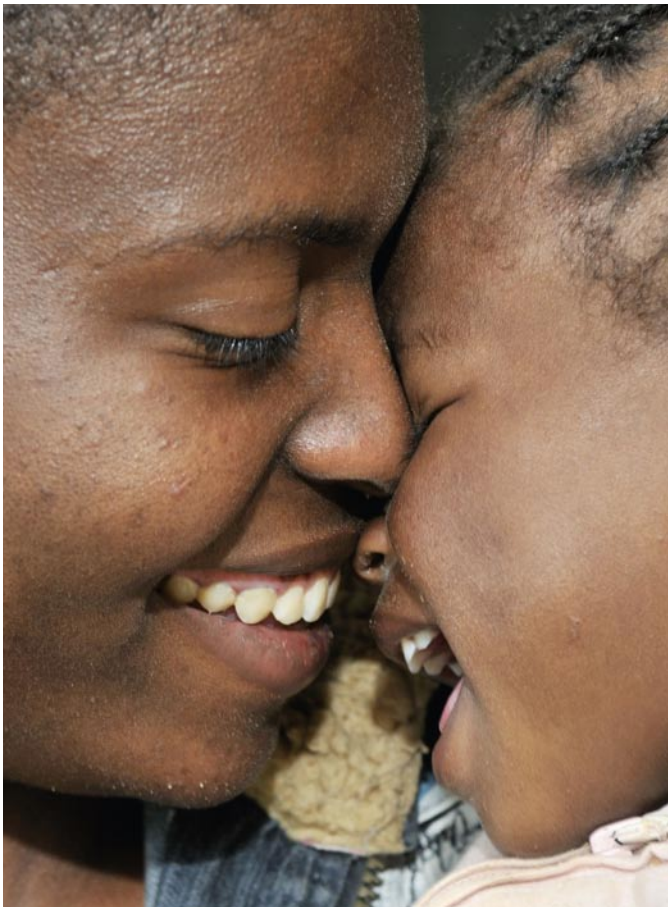
terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

Unser Ziel ist eine »terre des hommes«, eine »Erde der Menschlichkeit«. Wir helfen Straßenkindern, verlassenen und arbeitenden Kindern, kümmern uns um die Opfer von Krieg und Gewalt und sorgen für die Ausbildung von Kindern. Wir unterstützen Jungen und Mädchen, deren Familien an Aids gestorben sind, setzen uns ein für die Bewahrung der biologischen und kulturellen Vielfalt und für den Schutz diskriminierter Bevölkerungsgruppen.

terre des hommes Deutschland e.V. wurde 1967 von engagierten Bürgern gegründet, um schwer verletzten Kindern aus dem Vietnamkrieg zu helfen. Der Verein ist unabhängig von Regierungen, Wirtschaft, Religionsgemeinschaften und Parteien und fördert in 33 Ländern knapp 400 Projekte für notleidende Kinder.

terre des hommes schickt keine Entwicklungshelfer, sondern unterstützt einheimische Initiativen. Unsere Projektpartner vor Ort bauen Schulen und Kinderschutzzentren und betreuen Kinder. Dabei richtet terre des hommes seine Arbeit konsequent an den Kinderrechten aus.

In Deutschland engagieren sich Menschen in 140 Orten ehrenamtlich für Kinder. Machen auch Sie mit, Sie sind herzlich eingeladen.



Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit!

Weitere Informationen senden wir Ihnen gerne kostenlos zu.

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not
Ruppenkampstraße 11a
49084 Osnabrück

Telefon 0541/7101-0
Telefax 0541/707233
E-Mail info@tdh.de
www.tdh.de
facebook.com/tdh.de

Spendenkonto 700 800 700
Volksbank Osnabrück eG
BLZ 265 900 25
IBAN DE20 2659 0025 0700 8007 00
BIC GENODEF1OSV

DZI Spenden-Siegel
Ihre Spende kommt an!

Meine Partnerspende

Ich möchte die Arbeit von terre des hommes regelmäßig unterstützen und spende

☐ monatlich ☐ vierteljährlich ☐ halbjährlich

☐ 10 EUR ☐ 25 EUR ☐ 50 EUR ☐ 100 EUR

☐ anderer Betrag _____ EUR bis auf Widerruf

beginnend am _____

Ich bin damit einverstanden, dass meine Spende von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift eingezogen wird. Zugleich weise ich meine Bank an, die von terre des hommes auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann meine Dauerspende jederzeit widerrufen.

Meine persönliche Referenznummer (Spendernummer) wird mir schriftlich mitgeteilt. Die Gläubiger-ID von terre des hommes lautet: DE92 tdh0 0000 2372 24

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____

IBAN _____

BIC _____

Falls Sie IBAN / BIC nicht zur Hand haben:

Konto-Nr. _____

BLZ _____

Datum, Unterschrift _____

☐ Ja, ich möchte den terre des hommes-Newsletter per E-Mail erhalten.